

Notlagen? Gibt's bei uns doch nicht!



Vielleicht doch

(die bekanntesten Katastrophen der letzten Jahrzehnte):

1962: Flutkatastrophe:
Deiche brechen,
alleine in Hamburg über 300 Tote.

2005: Münsterländer Schneechaos:
Strommasten brechen unter Eis/Schneelast,
250000 Menschen bis 4 Tage ohne Strom,
Autofahrer stundenlang eingeschlossen.

1978/79: Schneekatastrophe:
Sturm und extremer Schneefall schließen
große Teile der norddeutschen Bevölkerung
ein. Stromleitungen brechen zusammen.

2021: Ahrtal-Flut:
Schwere Verwüstungen, Strom und
Kommunikation fallen aus.

In der anrollenden Klimakatastrophe nehmen Extremwettersituationen zu.
Daher ist Vorsorge nötig.

Man braucht:

Wasser
Medikamente
Lebensmittel
Wetterschutz
Kommunikation

https://www.bbk.bund.de/DE/Warnung-Vorsorge/Vorsorge/vorsorge_node.html

... laut BBK Vorräte für 10 Tage.

Ohne Strom keine Wasserversorgung.

Daher 2 l Wasser pro Person und Tag vorhalten.

Ab drei Tagen ohne Wasser besteht Lebensgefahr.

Davon ausgehen, dass die Medikamentenversorgung ausfällt. Mehrere Tage ohne Lebensmittel sind unangenehm, aber zur Not auszuhalten. Ein Notvorrat ist besser.

Haustiere vorhanden? Futterreserve?

Feste Kleidung, wenn man aus der Wohnung muss.

Kann man auch in einer Notlage die Wohnung heizen?

Sind robuste wasserdichte Taschenlampen vorhanden?

Kerzen sind romantisch aber extrem gefährlich, wenn die Feuerwehr nicht kommen kann.

Was ist, wenn etwas fehlt?

In vielen Notlagen wird die übliche Kommunikation (Telefon, Internet, etc.) ausfallen.

Daher eine Alternative vorhalten (umseitig).

Stromausfall und Kommunikation

Der eigene Router fällt sofort aus.
Damit kein Festnetztelefon und
kein Internet mehr.

Die Mobilfunk-Infrastruktur fällt zu großen
Teilen sofort und der Rest spätestens nach
zwei Tagen aus.
Was noch funktioniert, ist überlastet.

Handyakkus nach spätestens
zwei Tagen leer.

Fernsender fallen aus und nur noch
ein lokaler Radiosender wird weiter
betrieben.
Ein solar-/kurbel-/batteriebetriebenes
Radio wird benötigt.

Informationen zur Lage sind nur noch
schwer zu bekommen.
Notrufe sind unmöglich.

<https://www.saurugg.net/>

Lösung:

Es gibt eine Personengruppe, die in Sachen Notfallkommunikation gut aufgestellt ist:
Funkamateure. Dort sind leistungsfähige Funkgeräte für Nah- und Fernkommunikation
vorhanden. Rechnerisch gibt es in Deutschland einen Funkamateure pro 1200 Bürger.
Von den Funkamateuren sind aber nur ca. 1/6 voll notfunkfähig.

Damit gibt es eine Notfunkstelle pro 7000 Bürger. Zu wenige für eine ernste Notlage.

<https://www.darc.de/der-club/referate/notfunk/>

<https://www.amateurfunk-harburg.de/index.php>

Lösung, Teil 2:

Den "weißen Raum" auffüllen. Es gibt dafür Funkgeräte, die (im Gegensatz zu
Amateurfunkgeräten) frei benutzbar sind:

- CB-Funk: Bis ca. 30 km Reichweite; Know-How nötig; mittlerer Preis.
- Freenet: Bis ca. 10 km Reichweite; einfachere Bedienung; mittlerer Preis.
- PMR446: Bis ca. 5 km Reichweite; einfache Bedienung; preisgünstig. Empfehlung!

<https://notfunkwiki.de/doku.php?id=allgemeines:notfunk:funkgeraete>

PMR446-Geräte
- sind als Spielzeug schon viel vorhanden
- sind auch in guter Qualität günstig erhältlich
- kann jeder einsetzen



Beispiele für PMR446-Funkgeräte

Problem Stromversorgung:

Geräte mit "Rundzellen" vorziehen:
("Micro" = AAA, bzw. "Mignon" = AA),
weil sie auch z. B. für Taschenlampen
taugen.

Zur Müllvermeidung über Akkus nachdenken.
Aber: Das Gerät muss damit funktionieren.
Gutes Ladegerät und regelmäßiges Laden nötig.
Gute Akkumodelle mit geringer Selbstentladung
nehmen,
erkennbar an
"ready to use"
o. ä., z. B.:



Gute Mignon- bzw. Micro-Akkus